Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 6 (1912)
Heft: 9

Nachwort: Redaktionelle Bemerkungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stimmung. Und wer den Moment mit erlebt hat, wo die Bataillonsmusik bei einbrechender Dunkelheit „O mein Heimatland“ intonierte und das ganze Bataillon mitsang, der wird ihn so leicht nicht vergessen!

Aus der „Neuen Zürcher Zeitung“.

Anmerkung. Dieser Ausschnitt, der sich selbst kommentiert, soll eine Probe des Geistes geben, gegen den wir protestiert haben.

L. R.

Wo ist die Wahrhaftigkeit? Ein Wort an die Freitagszeitung.

Nachdem ich in meinem Artikel über den Malerstreik die Ausschreitungen der Arbeiter voll und ganz zugegeben hatte, bringt es die „Zürcher Freitagszeitung“ über sich zu behaupten, ich hätte bei den dem erlassenen Streikpostenverbot vorausgegangenen Streiks von musterhafter Disziplin geredet.

Das einfachste Mittel, um den Gegner zu schlagen, ist bekanntlich die Verdrehung und Entstellung seiner Ansicht.

Ich habe in meinem Artikel über den Generalstreik wörtlich gesagt: Ein Streickpostenverbot zu einer Zeit, wo die Arbeiter musterhafte Disziplin hielten, mußte von der Arbeiterschaft als eine Parteinahme zu gunsten der Unternehmer empfunden werden. In der Tat berichten bürgerliche Blätter, wie die „Zürcher Post“, in jenen Wochen von dem provokatorischen Wesen und den Ausschreitungen der importierten Streikbrecher, nicht aber der Streikenden. Ein so bürgerliches Blatt wie das genannte schreibt unterm 11. Juli über das Streickpostenverbot: „Im Momente seiner Beschlußfassung hatte der Stadtrat nicht den Eindruck, daß notorisch festgestellte Geschehnisse speziell als Folgen des Streickpostenstehens zum Beschlusse nötigten.“

Nachdem mir die Freitagszeitung meine Meinung, wie oben angegeben, verdreht hat, wirft sie mir dann vor, ich stelle die Tatsachen auf den Kopf.

E. Tischhauser, Pfarrer.

Redaktionelle Bemerkungen.

Die vorliegende Nummer trägt in doppelter Hinsicht den Stempel der Einseitigkeit. Sie behandelt ausschließlich das soziale Problem nach verschiedenen Seiten hin: Religiöse Stellung zu solchen Entscheidungszeiten, Klassenkampf, Bauer und Arbeiter, Arbeiter und Religion, Generalstreik, Sozialdemokratie und Religion. Die Umstände bringen es mit sich, daß diesmal einer der Redaktoren besonders hervortritt. Er bedauert dies und hofft dafür, in den folgenden Nummern hinter Andere zurücktreten oder ganz schweigen zu dürfen. Es scheint uns angezeigt, durch den Aufsatz über den Klassenkampf einen wichtigen Ausschnitt von unserer Auffassung der sozialen (und religiösen) Krisis zu geben. Natürlich stellt er im Einzelnen bloß die Ansichten des Verfassers dar und kann also nur symptomatische, nicht programmatische Bedeutung haben; auch beansprucht er durchaus nicht, das Thema zu erschöpfen. Es wurden darin auch Dinge gesagt, die den meisten Lesern nicht neu sind — man beachte die Veranlassung des Vortrages! — aber wir meinten doch, daß in diesen Tagen solch eine zusammenhängende Darstellung von Wert sein könnte. Der Aufsatz soll nur der erste einer Reihe von Beiträgen sein, die aber aus verschiedenen Federn stammen werden.

Zu unserem größten Leidwesen mußten wieder eine Anzahl größerer und kleinerer Beiträge zurückgestellt werden. Sie sollen nun aber rasch an die Reihe kommen. Zur Diskussion über die „Bauernfrage“ liegen uns noch zwei Aeußerungen vor, die wir im nächsten Heft bringen werden.

Redaktion: Lic. **J. Matthieu**, Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz**, Professor in Zürich; **L. Stückelberger**, Pfarrer in Oerlikon-Schwamendingen. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.